

Heide Schrader

Medien im Französisch- und Spanischunterricht

Heide Schrader

MEDIEN IM FRANZÖSISCH- UND SPANISCHUNTERRICHT

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

∞

ISBN-13: 978-3-8382-5772-3

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2007

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Vorwort

Wie lernt man am besten fremde Sprachen?

Im direkten Kontakt mit der fremden Kultur, im direkten Gespräch mit dem fremden Menschen, im alltäglichen Umgang mit der fremden Sprache. Bei der Beantwortung dieser Frage wird mit Sicherheit jedoch auch auf den Gebrauch von Medien verwiesen werden. Welche Medien aber sind geeignet? Wann setzt man sie ein und wie geht man mit ihnen um?

Im vorliegenden Buch habe ich Vorträge und Aufsätze versammelt, die Anregungen enthalten für den Umgang mit Medien: Bilder, Töne, Geschichten, Spielfilme, Musik, Liebesbriefe, Euro-Münzen..., konventionelle Lehrmittel und die digitale Konkurrenz Internet und Multimedia.

Groß ist die Auswahl an Medien. In der Kombination können sie miteinander korrespondieren und sich ergänzen. Es gilt ihre Besonderheiten zu nutzen, ihre Wirksamkeit zu erforschen. Authentisches Material lässt vielfältige sprachliche Aktivitäten zu, stellt aber auch eine Herausforderung dar. Im Buch werden Unterrichtsmethoden an Beispielen erläutert.

Medien holen die fremde Sprache und Kultur ins Klassenzimmer. Sie ermöglichen Sprachenlernen durch Sprachgebrauch. Die Möglichkeiten waren nie vielfältiger.

Berlin im Januar 2007

Heide Schrader

Inhalt

Medienunterstützter Fremdsprachenunterricht im Kontext moderner Lerntheorien	9
Offenheit in Bildern – Einladung zur Kommunikation	17
Innenräume und Innenleben. Die Kunst des Interieurs im Französischunterricht	27
Unter die Lupe genommen – Das Duden-Oxford Bildwörterbuch Deutsch und Französisch	37
Sehen und Verstehen im Bilingualen Geschichtsunterricht	41
Religiöse Intoleranz und Justizmord. Die Affäre Calas als Theaterstück im Französisch- und Geschichtsunterricht	53
<i>L'esquive</i> oder das Spiel von Liebe und Zufall. Film und Theater im Französischunterricht	63
Souad Massi – Musik aus dem Maghreb	73
<i>Lettres d'Algérie</i>	79
„Moi et toi, on n'est pas pareilles!“ Wenn Fremde sich begegnen	95
Durch Fremdheit herausgefordert – Wie Leser im Spanischunterricht reagieren	109
Lehrbuch – Lesebuch – Lernroman Drei Wege zum Lesen in der Fremdsprache	119
„Querido David Beckham“ Ein Kinder- und Jugendbuch im Spanischunterricht	127
Spanisch zum Zuhören? 30 Dialoge aus dem Alltag	133
Spanischlernen mit Multimedia	135
Über Geld spricht man nicht! Oder doch? Der Euro im Französischunterricht	139
Literaturhinweise	147

Medienunterstützter Fremdsprachenunterricht im Kontext moderner Lerntheorien

Medien sind Kommunikationsmittel. Sie dienen der Verbreitung von Information durch Zeichen, Töne und Bilder. Jeder denkt dabei in erster Linie an die Massenmedien. Im didaktischen Kontext gelten Medien hingegen als Unterrichtsmittel. Lehrer nutzen sie, um ihren Unterricht anschaulich und abwechslungsreich zu gestalten. Prominentestes Beispiel ist das Lehrbuch mit seinen Texten, Abbildungen und Übungen. Daneben bieten die Schulbuchverlage heute eine Vielzahl weiterer Lehr- und Lernmedien an. Es handelt sich um hochspezialisiertes didaktisches Material, das in ganz bestimmten Momenten des Sprachlernprozesses Unterstützung geben soll. Nie zuvor in der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts war das Angebot an didaktischen Medien derartig vielfältig. Dennoch werden in der Praxis zunehmend auch authentische Materialien verwendet. Damit ergeben sich ganz neue Bedingungen für das Fremdsprachenlernen.

Medien in der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts

Warum Rückblick, wenn es um Neuerungen geht? Wenn man zurückschaut, bieten sich Vergleichsmöglichkeiten. Man findet Parallelen und kann das Wesen der gegenwärtigen Entwicklung besser einschätzen, auch wenn das Vergangene auf den ersten Blick so fremdartig, so anders aussieht wie etwa eine Seite aus dem „Orbis sensualium pictus quadrilinguis“ von Johann Amos Comenius (1666).

Das viersprachige Lehrbuch von Comenius leitet jede Lektion mit einer Abbildung ein, einem Holzschnitt. Es folgen erläuternde Texte mit neuen Vokabeln. Diese sind nummeriert und über die Zahlen im Bild erschließt sich ihre Bedeutung, so wie es auch heute noch in Bildwörterbüchern üblich ist. Comenius' Lehrbuch sollte gleich mehreren Zwecken dienen. Zunächst war es Bilderbuch für das Vorschulalter, später dann Fibel im muttersprachlichen Lesunterricht und schließlich Lehrbuch für das Fremdsprachenlernen. Diese Reihenfolge sollte es allen Schülern ermöglichen, mit jedem Wort eine klare Vorstellung zu verbinden. Comenius äußerte die Erwartung, dass die Schüler mit

dieser dreiphasigen Methode fremde Sprachen „umso leichter lernten, da sie die Dinge schon kannten und nur neu benennen mussten“ (Comenius 1954, 195). Anschauung war ein wichtiger Teil des Lernprozesses.

Einer, der praktische Unterrichtserfahrung mit dem „Orbis pictus“ von Comenius sammelte, war der Dessauer Pädagoge und Philanthrop Johann Bernhard Basedow. 1774 brachte er ein eigenes Lehrbuch heraus, das „Elementarwerk“. Es enthält über einhundert Kupferstiche, die in zwei separaten Bänden erschienen. Daniel Chodowiecki, der seinerzeit als wichtigster Illustrator im deutschsprachigen Raum galt, hatte die Kupfertafeln angefertigt.

Das Bild avancierte bei Basedow zum zentralen Mittel der Semantisierung. Bilder sollten im Anfangsunterricht die konsequente Einsprachigkeit ermöglichen. Die Philanthropisten meinten, „der kürzeste, leichteste und angenehmste Weg zur Beherrschung einer Fremdsprache könne nur im sorgfältigen und genauen Nachahmen des primären Spracherwerbs“ (Trapp 1788, 360, zitiert nach Reinfried 1992, 70) bestehen. Damit die wichtigsten Bilder im Unterricht als Wandtafeln benutzt werden konnten, ließ Basedow sie abmalen.

Größere Verbreitung fanden Wandtafeln dann im 19. Jahrhundert, als man sie auf technischem Weg vervielfältigen konnte. Die sogenannten „Neuen Bildern für den Anschauungs- und Sprachunterricht“ von Winckelmann dürften seinerzeit viele Kinder gekannt haben. Sie wurden in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts sehr populär, da ihre Anschaffung den preußischen Lehrerseminaren in ministeriellen Erlassen direkt empfohlen wurde (vgl. Reinfried 1992, 106).

Um 1885 eroberte eine Serie von Wandbildern den Markt, die der auf Farbproduktionen spezialisierte Wiener Hölzel-Verlag herausgebracht hatte. Wie die Wandtafeln von Winckelmann wurden sie zuerst im muttersprachlichen Unterricht der ersten bis dritten Klasse eingesetzt und dann im Fremdsprachenunterricht. Die Bilder dienten der Einführung in verschiedene Wissensgebiete, der Begriffsbildung in der Muttersprache und dem Einprägen konkreter Wortbedeutungen in der Fremdsprache.

Die Popularität der Tafeln hing auch mit einer Neuorientierung im Fremdsprachenunterricht zusammen. Im Unterricht der modernen Fremdsprachen wollte man das Sprechen lernen fördern und sich endlich von der aus dem Lateinunterricht stammenden Tradition der Grammatik-Übersetzungsmethode lö-

sen. Mit dem verstärkten Einsatz von Bildern sollte es möglich werden, den Unterricht einsprachig zu führen. Diese Ziele verfolgte man weiter bis in das 20. Jahrhundert hinein.

Ende der 50er Jahre hielt die audio-visuelle Methode Einzug in die Klassenzimmer. Technologische Neuerungen hatten sie möglich gemacht. Im Unterricht hörte man auf Band aufgezeichnete Dialoge und verfolgte das Geschehen gleichzeitig per Diaprojektion. Bild und Ton sollten zu einer rasch zu erfassenden, sich durch häufige Wiederholung und Reproduktion einprägenden Einheit verschmelzen. Besonders die Kurse zum Programmieren strebten dies an. Ihr Ziel war der automatisierte Gebrauch musterhafter Sprachstrukturen. Man war dem Konzept des Behaviorismus verpflichtet, der das Verhalten des Menschen als das Ergebnis eines nach dem Reiz-Reaktions-Schema ablaufenden Lernprozesses auffasste. Bilder und Texte mussten häufig auf einfachste Inhalte reduziert werden. Das bedeutete nicht nur eine ästhetische und inhaltliche Verarmung sondern auch eine Infantilisierung der Lernenden (vgl. Macaire & Hosch 1996, 37).

Umfassende Kritik führte in den 70er Jahren zu einem Paradigmenwechsel, zur kommunikativen Wende. In der Pädagogik setzte sich das Ideal des schülerorientierten Unterrichts durch und in der Linguistik lieferte die Pragmatik neue Erkenntnisse. Sprache wurde vorrangig als Teil sozialen Handelns begriffen und die Befähigung zur Kommunikation entwickelte sich zum Hauptziel des Lernens.

Im Zuge der kommunikativen Wende hielten unterschiedlichste Bild- und Textformate Einzug in die Lehrwerke. Die dialogischen Sprachmuster kommen seit Ende der 80er Jahre häufig in völlig neuem Gewand daher, beispielsweise als eine Art Fotoroman („Encuentros“, Cornelsen Verlag) oder großformatig illustriert wie im Bilderbuch („Passages“, Diesterweg Verlag). Im Bereich der Didaktik des Französischen misst man den *documents authentiques* eine besondere Bedeutung zu. Verstärkt einbezogen werden sollen vertraute Bild- und Textdokumente aus dem Alltag (Plakate, Graffiti, Schilder, Aufschriften aller Art).

Seit den 90er Jahren legt man besonderen Wert auf das interkulturelle Lernen und man sucht nach Wegen, das Sprachenlernen mit dem Kulturlernen eng zu

verbinden. Der Begriff des situationsangemessenen Lernens wird erweitert auf das Erlernen kulturell angemessener Verhaltensweisen. Grundprinzip der Präsentation landeskundlicher Inhalte ist die Idee des Vergleichs der fremden mit der eigenen Lebenswelt. Ziel dieser Arbeit ist es, die Schüler für unterschiedliche Erscheinungsformen von eigener und fremder Alltagskultur zu sensibilisieren (vgl. Funk 1995). Damit entstehen für das visuelle Vermitteln von Inhalten große Herausforderungen, will man sich nicht mit fragwürdigen Typologisierungen zufrieden geben.

Inzwischen ebenfalls viel diskutiert wird der Ansatz des aufgabenorientierten Lernens. Als repräsentativ kann das spanische Lehrbuch „Planet@“ (Edelsa Verlag) gelten. „Aprender para hacer“ heißt das Motto, unter dem ein großes Projekt alle Lektionen miteinander verbindet. Es geht darum, ein Unternehmen aufzubauen und mit Leben zu erfüllen. Durch eine Reihe konkreter Aktivitäten wird diese Aufgabe schrittweise von den Lernenden gelöst. Sie simulieren die Planung einer innerbetrieblichen Infrastruktur, den Kauf von Ausrüstungen, die Einstellung von Personal usw. Zunächst müssen sie sich jedoch die erforderlichen Kenntnisse aneignen. Das führt zu einer engen und plausibel erscheinenden Verflechtung von sprachlichem und fachlichem Lernen. Themen aus dem beruflichen Alltag dominieren, aber sie werden kontinuierlich erweitert durch Einblicke in die Welt der spanischen Literatur und Kultur. Dabei spielen die modernen Medien eine entscheidende Rolle. Sie illustrieren, motivieren, stimulieren.

Blicken wir abschließend noch einmal zurück auf die Geschichte der Medien im Fremdsprachenunterricht, so zeigt sich, dass der Einsatz der Medien stets unter dem Einfluss der jeweils vorherrschenden Lerntheorie erfolgte. Entscheidend war zugleich die Fortentwicklung der Technik. Reformen strebten immer wieder nach mehr Lebensnähe. Sie orientierten sich meist am Lernprozess der Muttersprache. Häufig stand der Einsatz der Medien im Dienste einer engen Verbindung von Fach- und Sprachunterricht. Wie wird das in Zukunft aussehen?

Neuere Lerntheorien

Größere Beachtung finden seit Mitte der 90er Jahre Konzepte, die auf die Wahrnehmungs- und Erkenntnistheorie des Konstruktivismus Bezug nehmen.

Lernen wird aus dieser Perspektive aufgefasst als Konstruktionsprozess, den vor allem individuelle Vorwissensbestände und mentale Operationen bestimmen. Lernen gilt als Produkt von Selbstorganisation und eigenverantwortlichem Handeln.

In der deutschen Fremdsprachendidaktik haben insbesondere die Beiträge von Wolff und Wendt die Debatte vorangetrieben. Den Anstoß gab Wolff mit seinem Aufsatz „Der Konstruktivismus: Ein neues Paradigma in der Fremdsprachendidaktik?“ Er musste diese Überschrift 1994 noch mit einem Fragezeichen versehen. Wendt konnte mit seinem Buch „Konstruktivistische Fremdsprachendidaktik“, das 1996 erschien, schon davon ausgehen, dass die Debatte erste Früchte getragen hatte.

Die Konstruktivisten stellen die Person des Lernenden mit seinem Potential an Möglichkeiten und Voraussetzungen in den Mittelpunkt der Betrachtung. Darauf hat sich auch die fremdsprachendidaktische Forschung in den letzten Jahren verstärkt ausgerichtet. Um die Prozesse der Sprachproduktion und des Sprachverstehens bei Lernenden zu erforschen, wurden Verfahren aus der Psycholinguistik angewandt, u.a. die Introspektion. Dabei geht es wesentlich darum, innere Prozesse und Zustände, die normalerweise nicht beobachtbar sind, durch Verbalisierungsverfahren zugänglich zu machen (vgl. Mißler 1993). Die Introspektion gehört in den Bereich der qualitativen Forschungsmethoden, die bevorzugt eingesetzt werden. Eine andere Richtung befasst sich mit den sogenannten Subjektiven Theorien. Die Vorstellungen und das Wissen darüber, was Sprachenlernen bedeutet und wie dies am besten geschieht, sind bekanntlich sehr verschieden. Man will diesen individuellen Sichtweisen auf die Spur kommen mit Hilfe des Forschungsansatzes der Subjektiven Theorien. Zu den bevorzugten Untersuchungsmethoden gehört hier das Interview.

Welche Konsequenzen sich aus dem konstruktivistischen Lernmodell für die Unterrichtsgestaltung tatsächlich ergeben, ist umstritten. Einige Neuerungen aber haben ihre Bewährungsprobe in der Praxis bereits erfolgreich bestanden. Ich denke beispielsweise an die *pre-reading-activities*, die Vorwissen aktivieren sollen, an die Übungen zum Training individueller Sprachlernstrategien, die in vielen Lehrmaterialien zu finden sind und an die fast schon zum Standard gehörende Selbstevaluation.

Konstruktivisten bemängeln in erster Linie die traditionelle Gestaltung der Lernumgebung. Die Lernumgebung müsse authentisch und komplex sein im Sinne der realen Wirklichkeit. Nur in ihr sei es den Lernenden möglich, individuelle Konstruktionsprozesse durchzuführen und das Gelernte in direkter Anwendung zu evaluieren. Diese Forderung erinnert an die Reformer früherer Zeiten, die die sogenannte naturgemäße Methode propagierten und sich vor allem am Lernprozess der Muttersprache orientierten. Heute gilt als naturgemäß und damit ideal, wie etwa bei einem Aufenthalt im Ausland gelernt wird, also in einer komplett fremdsprachigen Umgebung. Lernen in der Schule ist damit jedoch schwer vergleichbar.

Eine Möglichkeit der Annäherung besteht darin, in die Begegnung mit fremdsprachiger und fremdkultureller Wirklichkeit weniger didaktische Filter einzubauen. Da der Zugang zu Medien fremder Sprachen und Kulturen soviel einfacher geworden ist, könnte es auf diesem Weg zu einer Annäherung an natürliche Spracherwerbssituationen kommen, zu Sprachenlernen durch Sprachgebrauch.

Medien als Kommunikationsmittel im Fremdsprachenunterricht

Bereits im Ausland wähnt man sich, nimmt man die Sprachlernmagazine vom spotlight-verlag in die Hand, die in keinem größeren Zeitschriftenkiosk hierzulande fehlen. „ADESSO“ heißt das Magazin in Italienisch, „écoute“ in Französisch und „ECOS“ in Spanisch. Bemerkenswert ist zum einen der anhaltende Erfolg dieser Reihen, der belegt, dass es eine immens gewachsene Nachfrage nach Bildungsangeboten im Bereich der Fremdsprachen gibt, so dass sich auch aufwendige Produktionen lohnen. Hervorhebenswert ist außerdem die Gestaltung der Hefte, ihr Magazincharakter. Jede Ausgabe bietet Informationen über die aktuellen Entwicklungen in den jeweiligen Sprachräumen. Die Korrespondenten und Redakteure sind Journalisten, die in Reportagen mit vielen Hintergrundberichten exklusiv für das Magazin berichten. Im Originalton ihrer Muttersprache liefern sie ein vielschichtiges Bild der Verhältnisse. Wären da nicht die kleinen didaktischen Einsprengsel – Vokabelhilfen, Grammatiktipps und Übungskarten – könnte man annehmen, es mit einem Presseerzeugnis aus

dem Ausland zu tun zu haben. Das macht die Lektüre attraktiv und erleichtert die Orientierung.

Auch Massenmedien wie Hörfunk und Fernsehen ermöglichen das Bad in der Fremdsprache in heimischen Gefilden. So kann man beispielsweise dort, wo die Landesmedienanstalten die Einspeisung genehmigt haben, über Kabel das französische Auslandsfernsehen TV5 empfangen. TV5 ist mehr als ein Fernsehprogramm. Es bietet Lehrern ein attraktives Instrumentarium für einen multimedialen Französischunterricht. In Zusammenarbeit mit dem französischen Lehrerfortbildungsinstitut CAVILAM hat TV5 auch eine spezielle Lernmethode entwickelt („Apprendre et enseigner avec TV5“). In einem Handbuch werden alle Sendeformate beschrieben und komplette Unterrichtsstunden beispielhaft aufbereitet. Gemeinsam mit den Lehrerverbänden organisiert TV5 regelmäßige Workshops, in denen sich Lehrer mit den Möglichkeiten des Einsatzes von TV5 vertraut machen können. Ist TV5 nicht im Kabel, bleibt der Weg über die Parabolantenne und den entsprechenden Satelliten. Größere Möglichkeiten verspricht die Digitalisierung des Fernsehens. Zu deren Vorteilen rechnet neben der exzellenten Bild- und Tonqualität die Übertragung eines Vielfachen an Programmen.

Schon jetzt nutzen kann man das Internet, das Medium mit der unübertroffenen größten Reichweite. Mit dem Internet gelangt man an unzählige internationale Hörfunk- und Fernsehprogramme. France 2 beispielsweise liefert regelmäßig seine aktuellen Fernsehnachrichten ans Netz. Aus den meisten Ländern der frankophonen und hispanophonen Welt kann man Hörfunkprogramme empfangen und so die Schüler mit Sprachvarietäten vertraut machen.

Vor allem aber liefert das Internet authentische Texte zur Schulung des Leseverstehens. Hinweise auf nützliche Internetadressen zu den einzelnen Lektionen finden sich daher heute in fast jedem Lehrerhandbuch. Wichtig ist auch die Integration der Internetrecherche in den Unterricht. Entsprechende Vorschläge findet man beispielsweise im Italienischlehrbuch „Allora andiamo“ vom Langenscheidt Verlag. Im Band 1 wird in Lektion 8 („La mia casa“) diese Aufgabe gestellt: „Sie wollen einen Raum in Ihrer Wohnung neu einrichten. Schreiben Sie auf, welche Möbel und Einrichtungsgegenstände Sie kaufen möchten und suchen Sie danach in der Homepage ikea.it.“ Die Aufgabe nimmt

zwar einige Zeit in Anspruch, aber wenn Lernende sich im Anfangsunterricht nach acht Lektionen bereits in einer komplett fremdsprachigen Textwelt zurechtfinden, kann das enorm motivierend sein.

Im Zeitalter weltweiten Austausches steigt der Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen rapide an. Man erwirbt sie unter den heutigen Bedingungen oft direkt vor Ort. In der Schule schafft der Einsatz von Medien die fremdsprachige Umgebung. Viele Medien treten den Lernenden heute primär in ihrer Funktion als Kommunikationsmittel gegenüber. Die Schüler lernen, indem sie kommunizieren.

Bibliographie:

- APELT, Walter. 1991. *Lehren und Lernen fremder Sprachen. Grundorientierungen und Methoden in historischer Sicht*. Berlin: Volk und Wissen.
- COMENIUS, Johann Amos. 1658. *Orbis sensualium pictus*. Nürnberg.
- COMENIUS, Johan Amos. 1666. *Orbis sensualium pictus quadrilinguis*. Nürnberg.
- COMENIUS, Johan Amos. 1954. *Große Didaktik*. ed. Andreas Filtner. Düsseldorf und Mannheim.
- DONATH, Reinhard & ODENTHAL, Dagmar. 1998. *Französisch & Internet*. Stuttgart: Klett.
- MACAIRE, Dominique & HOSCH, Wolfram. 1996. *Bilder in der Landeskunde*. München: Goethe-Institut.
- MELERO ABADIA, Pilar. 2000. *Métodos y enfoques en la enseñanza/aprendizaje del español como lengua extranjera*. Madrid: Edelsa.
- MISSLER, Bettina. 1993. *Datenerhebung und Datenanalyse in der Psycholinguistik*. Bochum: AKS-Verlag.
- SANCHEZ, Aquilino. 1992. *Historia de la enseñanza del español como lengua extranjera*. Madrid: SGEL.
- TRAPP, Ernst Christian. 1788. *Ueber den Unterricht in Sprachen*. Wien und Braunschweig. (=Allgemeine Revision des gesammelten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher. Bd. 11. ed. Joachim Heinrich Campe).
- WENDT, Michael. 1996. *Konstruktivistische Fremdsprachendidaktik. Lerner- und handlungsorientierter Fremdsprachenunterricht aus neuer Sicht*. Tübingen: Narr.
- WOLFF, Dieter. 1994. „Der Konstruktivismus: Ein neues Paradigma in der Fremdsprachendidaktik?“, in: *Die Neueren Sprachen* 93/5, 407-429.
- ZANÒN, Javier. ed. 1999. *La enseñanza del español mediante tareas. Vol I*. Madrid: Edinumen.